

Fair Future - ökologischer Fußabdruck

Wenn alle Menschen so lebten wie wir in Deutschland, benötigten wir fast drei Erden. Aktuell überschreitet der Konsum der Menschen die Tragfähigkeit des Globus um 30 Prozent. Dieser Verbrauch wird weltweit mit dem Ökologischen Fußabdruck gemessen. Das Schulprojekt "Fair Future" vermittelt Schülerinnen und Schülern ein emotionales und kognitives Wissen über den Ökologischen Fußabdruck und versucht, die Basis für einen nachhaltigen Lebensstil zu legen.



Projektfest mit Schülern, Lehrern und Eltern

Am 16. Oktober 2012 führt das Wagenburg-Gymnasium dieses Schulprojekt durch. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern ein ressourcenbewusstes Leben als Alternative vorzustellen und auf eine Verhaltensänderung in ihrem Alltag und in der Schule hinzuwirken. Dabei werden wir von "Die Multivision e.V." aus Hamburg unterstützt. Die Experten stellen drei Mal im Laufe des Vormittags in einer 90-minütigen Multivisions-Show jeweils ca. 200 Schülern das Messinstrument des Ökologischen Fußabdrucks vor. Jede Klassenstufe widmet sich vor und nach der Multivisions-Show 4 Schulstunden lang einem Thema, das mit dem Ökologischen Fußabdruck verbunden ist.

Treppenfest

Das Wagenburggymnasium lud alle Interessierten zu einem Treppenfest am **18. Oktober** von **16:30 bis 19:30 Uhr** ein, bei dem die Ergebnisse des Projekttagess vorgestellt wurden.



Bürgermeister Wölfle bei der Podiumsdiskussion

- Einkauf auf dem Markt (5. Klasse)
- Lebensraum Wald (6. Klasse)
- Die Reise (m)einer Jeans (7. Klasse)
- Mein ökologischer Fußabdruck (8. Klasse)
- Regenerative Energiequellen (9. Klasse)
- Fairer Umgang bei Nahrungsmitteln (10. Klasse)
- Der Kampf ums Wasser (11. Klasse)
- Globale Gerechtigkeit (12. Klasse)

Zur Eröffnung des Festes pflanzten Schüler einen Hibiskus als Zeichen für einen nachhaltigen Lebensstil. Hierzu sprach Herr Körner (Vorstand des Bezirksrat Ost) ein Grußwort.

Bei der öffentlichen Podiumsdiskussion **"Für die Zukunft handeln - wie kann Nachhaltigkeit gelingen?"** diskutierten Hr. Wölfle (Bürgermeister), Hr. Redelbach (Forscher beim DLR), Hr. Carrie (Bosch) und Hr. Merks (BUND) mit zum Teil sehr unterschiedlichen Meinungen über die Möglichkeiten des Transports und über die Wichtigkeit, saisonales und regionales Essen zu konsumieren.

Der Elternbeirat sorgte für eine biologische und faire Verköstigung, die leider sehr schnell aufgezehrt wurde.

Zeitzeuge Kaut

Im Rahmen des Elysee-Jahres lud die Klasse 10ac am Montag, den 25. Februar 2013, Manfred Kaut in den Französischunterricht ein. Im Anschluss an die Feier zum 50-jährigen Jubiläum des Elysee-Vertrages am Wagenburg Gymnasium hatten die Schüler der Klasse 10ac sich im Französischunterricht vertiefend mit den deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt. Herr Kaut, Jahrgang 1941, war zu Gast, um als Zeitzeuge der Rede Charles de Gaulles an die deutsche Jugend am 9. September 1962 in Ludwigsburg über seine persönlichen Erfahrungen zu berichten. Zunächst stellte er den Schülern die deutsch-französische Geschichte von 1870/71 bis 2013 eindrucksvoll anhand von Karikaturen und Fotos im Überblick dar. Im Anschluss daran wurden den Schülern Auszüge aus der Rede de Gaulles gezeigt. Die Schüler waren nicht nur von de Gaulles Deutschkenntnissen besonders beeindruckt, sondern auch von Herrn Kauts Schilderung seiner eigenen persönlichen Erfahrungen: „Es war spannend, weil Herr Kaut das persönlich erlebt hat“, kommentierte eine Schülerin seinen Vortrag. In diesem Sinne geht unser herzlicher Dank an Herrn Kaut, das deutsch-französische Institut Ludwigsburg, die FEFA und der Robert-Bosch-Stiftung, die dieses informative und spannende Treffen ermöglicht haben. Sandra Strobel, Wagenburg Gymnasium Stuttgart



Zeitzeuge Manfred Kaut und die 10ac: Rede Charles de Gaulles an die deutsche Jugend

Pater Shay Cullen

Wir schreiben das Jahr 1969. Amerikanische Soldaten kehren von ihrem Einsatz in Vietnam zu ihrer Basis in der Subic Bay (Philippinen) zurück. Sie werden von den entsetzlichen Bildern der Opfer des Krieges und des Entlaubungsmittels Agent Orange verfolgt. Einige versuchen, sie in den Sexbars der nahegelegenen Stadt Olangopo zu vergessen. Nur wenige Philippiner stört es, dass die ausgebeuteten Mädchen noch minderjährig sind. Die korrupte Polizei schaut nicht nur weg, sondern hilft den Ausbeutern auch noch. Pater Shay Cullen wurde im selben Jahr von seinem Orden des Heiligen Columban als Missionarspriester dorthin entsandt. Er setzt sich für diese Mädchen ein, wobei er auch schon 12-jährige mit Syphilis antraf. 1974 baut er das Schutzzentrum PREDA auf, um den traumatisierten Mädchen eine neue Zukunft zu geben. Immer wieder gelingt es ihm, Straßenkinder, die wegen des Klauens von kleinen Mengen Metall ohne Verhandlung für Monate verhaftet wurden, zu sich aufzunehmen, bis das Verfahren gegen sie eingestellt wird. Unsere 9. Klassen lauschten am 9. Juli zwei Stunden lang gebannt den Berichten des irischen Paters, der gerade durch Deutschland

reist. Auf die interessierten Nachfragen der Schüler antwortete er, dass die Militärbasis aufgrund seines Wirkens geschlossen wurde, dass jedoch der Sextourismus zunimmt. Auch mit siebzig Jahren legt sich Shay Cullen fast jeden Tag mit der Verwaltung an, die von den Barkeepern genauso wie die Polizei geschmiert wird. Bereits zwei Mal wurde er für sein Engagement für den Friedensnobelpreis nominiert.

Rosalie, Lilli, Clara und Anna betreiben nun in Kooperation mit dem Weltladen Gablenberg fairen Mango Verkauf im ehemaligen Karzer des WBGs. Der Gewinn kommt PREDA zu Gute. Shay Cullen erfreute der Wandel vom Karzer zum Fairtrade-Laden. Doch hielt er beim Betreten kurz inne und lauschte den längst vergangenen Klagen der einst eingesperrten Schüler. Im neuen Schuljahr werden sie weiterhin Mango-Monkeys, Kokosnuss-Mango-Bällchen, getrocknete Mangos und Apfel-Mango-Saft verkaufen.



Pater Shah Cullen zu Besuch in unserem Fairtrade Laden

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Margret Eder vom Weltladen Gablenberg bedanken, die den Besuch organisierte sowie uns mit fairen Mangoprodukten versorgt.

Besuch aus Ramat Gan (Israel)

Mittwoch, 10. Juli 2013 am Frankfurter Flughafen um 10.15 Uhr: 18 Jugendliche warten in Terminal 1 im Bereich C, dort wo „Ankunft“ angeschrieben ist. Sie sind leicht angespannt, bei manchen ist eine gewisse Nervosität nicht zu übersehen, und doch sind sie freudig erregt, erwartungsvoll aufgekratzt. Kein Wunder, denn sie warten auf 18 Jugendliche aus Ramat Gan in Israel, die gleich durch die Schiebetür kommen werden, sicherlich ebenso freudig aufgeregt. Es sind ihre Austausch-Partner, die für die nächsten 11 Tage, bei ihnen wohnen werden. Es werden 11 intensive Tage sein, die alle Beteiligten so schnell nicht vergessen werden.

Es ist eine Premiere für das Wagenburg-Gymnasium. Zum ersten Mal gibt es einen Jugend-Austausch mit Israel. Zum ersten Mal kommen israelische Jugendliche in die Landeshauptstadt, leben in Familien und lernen Stadt, Land, Kultur und Mentalität der Menschen in Stuttgart kennen. Und zum ersten Mal fahren 16 und 17-jährige Jugendliche aus Stuttgart nach Ramat Gan in Israel, um dort Stadt, Land, Kultur und Mentalität ihrer neu gewonnenen Freunde zu erleben. Und noch etwas ist Premiere bei diesem Austausch: Es ist eine Kooperation mit dem Stadtjugendring Stuttgart. Über ein Jahr haben die beiden Begleitlehrer Ulrike Bär und Johannes Riegger mit Alexander Schell, dem Referenten für politisch-historische Jugendbildung, das Programm geplant und in vier Vorbereitungstreffen die Teilnehmer auf die Begegnung inhaltlich eingestimmt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Es wurde in der

Ameisenbergschule gemeinsam gekocht, das Residenzschloss in Ludwigsburg besucht, die Laichinger Tiefenhöhle auf der Schwäbischen Alb erkundet, zu Swing-Musik Lindy Hop getanzt, im Konstanzer Strandbad im Bodensee geschwommen und den Einzelhandel in der Münchner Innenstadt besichtigt. Für Nadav, den israelischen Betreuer, stellte der Empfang im WBG das Highlight dar: „The heart warm welcome that we received by the school singing for us was just wonderful and something I will take with me for years to come.“

Die thematische Klammer war aber die Auseinandersetzung mit den Verbrechen während der NS-Zeit. Es gab einen historischen Stadtrundgang durch Stuttgart und einen Workshop zu verschiedenen Erinnerungsformen sowie die Besuche in den Gedenkstätten Grafeneck und Dachau. Yannic beschreibt das Erlebte so: „Das wichtigste der 11 Tage war der Besuch im ehemaligen Konzentrationslager in Dachau. Die gemeinsame Zeremonie war sehr emotional und hat die Gruppe eng zusammengebracht. Letztes Jahr waren wir mit der Schule dort, aber der Besuch jetzt war etwas völlig anderes. Mit den Nachfahren der Opfer dort zu sein, verändert alles. Jetzt erst habe ich verstanden, worum es geht.“ Es bleibt für deutsche Jugendliche etwas Besonderes, an einer Begegnung mit Israelis teilzunehmen. Vor allem, weil das offene Interesse am Gegenüber die Gemeinsamkeiten freudig aufdeckt und die Unterschiede erkennen lässt, sie aber nicht zu wichtig nimmt. So haben Deutsche und Israelis eine intensive und erlebnisreiche Zeit zusammen verbracht. Oder wie es Charlotte ausdrückt: „Die Zeit mit den Israelis war zwar anstrengend, weil wir immer auf den Beinen waren, aber etwas ganz Besonderes. Es hat sehr viel Spaß gemacht. Sie sind so witzig. Und ich habe gemerkt, dass sie im Prinzip genauso sind wie wir.“

Jetzt allerdings heißt es für die 18 Teilnehmer warten, noch sechs lange Monate. Denn erst im März 2014 findet der Gegenbesuch in Ramat Gan statt. Erst dann können sie ihre Austausch-Partner wieder sehen. Dann werden sie am Stuttgarter Flughafen bei „Abflug“ anstehen, um loszufliegen Richtung Israel, sicherlich nicht minder aufgeregt als am 10. Juli 2013.



Aufarbeitung in Dachau mit den israelischen Partnern

LAK-Tagung

Drei Schülerinnen und Schüler nahmen mit einem Lehrer an der Jahrestagung des Landesarbeitskreises Schule für eine Welt Baden-Württemberg am 11. Juli teil.

Fair Trade Town Stuttgart

Kinder brechen in Indien riesige Granitblöcke frei, die zu Pflaster- und Grabsteinen verarbeitet werden. In Bangladesch nähen junge Frauen Woche für Woche 70 Stunden lang Kleider in baufälligen Hallen. Arbeiter auf Kaffee- und Bananenplantagen werden durch die eingesetzten Gifte impotent. Und dies alles findet statt, damit wir im Westen etwas angenehmer leben. Während die Gründer der ersten Dritte-Welt-Läden vor 40 Jahren von vielen belächelt wurden, kann heute jeder den Wunsch nach fair gehandelten Produkten verstehen. So wurde die Königsstraße mit deutschem Granit gepflastert, um Kinderarbeit auszuschließen und im Rathaus wird fair gehandelter Kaffee getrunken. In immer mehr Städten tragen Beamte fair gehandelte Uniformen.

Bereits 17 von 23 Stadtteilen Stuttgarts erfüllen die Bedingungen, um sich fairer Stadtteil nennen zu dürfen. Aus diesem Grund wurde am 2. Oktober die ganze Stadt Stuttgart als „Fairtrade Town“ von der TransFair Gesellschaft ausgezeichnet. Das Wagenburg-Gymnasium wurde eingeladen, zu diesem Anlass einen Verkauf von Mango-Produkten organisieren will. So zogen Anna, Lilli, Rosalie und Clara (Klasse 10c) mit einem Leiterwagen durch die Fußgängerzone. Hierzu wurden sie offiziell von der Organisation DWP (Dritte Welt Partner) eingewiesen, die die Produkte fair von den Philippinen beziehen. Anschließend betrieben sie einen Stand im Rathaus.

Stuttgart-Ost wird ebenfalls am 29. November als fairer Stadtteil zertifiziert. Die Bedingung war, dass mindestens zehn Geschäfte und fünf Gastronomiebetriebe und eine Schule fair gehandelte Produkte führen und Bildungsarbeit zu diesem Thema betreiben. Wir schenken bereits Fairtrade Kaffee aus, spielen mit Fairtrade-Bällen, unsere Schul-T-Shirts sind vom Fair-Wear-Foundation (FWF) zertifiziert und im Karzer werden fair gehandelte Mango-Produkte (Saft, Fruchtgummis, getrocknete Mangos,...) verkauft.

Trotzdem haben wir noch einiges zu tun. Noch immer wird auch am Wagenburg-Gymnasium Schokolade verkauft und verschenkt, deren Anbau die Lebensexistenz von Menschen und Tieren gefährdet, noch immer werden Hefte beschrieben, deren Herstellung Regenwald für immer zerstört, obwohl die SMV zum Selbstkostenpreis Umweltschutzhefte verkauft und für die neuen Medien ist eine faire Beschaffung noch nicht einmal möglich.

Hoffentlich werden in der Fairtrade-Town die Pseudozertifizierungen enttarnt. Wussten Sie, dass Hefte, die mit „Sauerstoff gebleicht“ sind, mit dem aggressiven Wasserstoffperoxid behandelt sind, dass für die Herstellung der Kleider, die mit der Zertifizierung „Textiles vertrauen“ werben dürfen, durchaus Pestizide eingesetzt werden? Wussten Sie, dass der WWF sogar Firmen mit „Rainforest Alliance“ zertifiziert die Gensoja anbauen oder Meere überfischen?



Stand bei Zertifizierung „Fairtrade Town Stuttgart“